

**Bevölkerungsentwicklung: Zahl der Hochbetagten wird rasant zunehmen –  
Bevölkerungszahl in Baden-Württemberg bleibt gegen den Bundestrend stabil**

**Bertelsmann Stiftung veröffentlicht Prognose bis 2030 – Daten und Fakten für rund 3.200  
Kommunen ab sofort im Internet abrufbar**

Gütersloh, 26. Oktober 2011. Durch die rasante Zunahme der hochbetagten Menschen stehen die deutschen Städte und Gemeinden vor großen Herausforderungen. Nach einer neuen Bevölkerungsprognose der Bertelsmann Stiftung wird die Zahl der über 80-jährigen Einwohner bis zum Jahr 2030 in Deutschland um fast 60 Prozent zunehmen. Im Kreis Böblingen wird sich die Gruppe der über 80-Jährigen fast verdoppeln. In Baden-Württemberg werden die ab 80-Jährigen 2030 8,1 Prozent der Bevölkerung ausmachen, bundesweit 8,3 Prozent. Unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) können ab sofort Daten und Fakten zu den Auswirkungen des demographischen Wandels für alle Kommunen ab 5.000 Einwohnern abgerufen werden.

Mit 66 Prozent mehr Einwohnern über 80 Jahren liegt die Zuwachsrate in Baden-Württemberg etwas über dem Bundesdurchschnitt. Besonders starke Zunahmen bei den Hochbetagten sind in Brandenburg (93 Prozent) und Berlin (92 Prozent) zu erwarten. Vergleichsweise moderat wird der Anstieg der über 80-Jährigen bis zum Jahr 2030 in Bremen (42 Prozent) und im Saarland (41 Prozent) ausfallen.

In Baden-Württemberg erhöht sich die Altersgruppe der über 80-Jährigen in den meisten kreisfreien Städten weniger stark als in den Landkreisen: Während in der kreisfreien Stadt Karlsruhe bis zum Jahr 2030 knapp ein Drittel mehr 80-Jährige leben werden, wird sich deren Zahl im Landkreis Böblingen nahezu verdoppeln.

Nach den Vorausberechnungen der Bertelsmann Stiftung nimmt die Zahl der hochbetagten Männer stärker zu als die der Frauen. Der Anteil der Frauen bleibt in dieser Altersgruppe zwar immer noch höher, doch die Männer holen auf. Besonders stark bekommt in Baden-Württemberg die kreisfreie Stadt Baden-Baden den demographischen Wandel zu spüren: im Jahr 2030 wird die Hälfte der dort lebenden Menschen älter als 54 Jahre sein.

Die Bertelsmann Stiftung hat ihre bundesweite Bevölkerungsprognose für rund 3.200 Kommunen bundesweit errechnet. In Baden-Württemberg wird die Einwohnerzahl bis 2030 nahezu stabil bleiben: rund 10,7 Millionen Menschen. In Deutschland wird die Bevölkerung um 3,7 Prozent zurückgehen. Die kreisfreien Städte in Baden-Württemberg entwickeln sich in Bezug auf die Einwohnerzahl deutlich positiver als die meisten Landkreise. So ist im Landkreis Heidenheim mit 9,6 Prozent ein besonders hoher Rückgang zu erwarten. Zuwachs wird dagegen für die Stadt Freiburg vorausgerechnet: 6,8 Prozent mehr Bürger werden 2030 dort leben.

„Interessant ist dabei besonders der Blick auf die großen Verschiebungen im Altersaufbau“, sagte Brigitte Mohn, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung bei der Veröffentlichung der Daten. „Unsere Bevölkerungsprognose zeigt sehr deutlich, wo die deutschen Kommunen ihre Planungen überdenken müssen“. Zu den Herausforderungen gehörten der steigende Bedarf an Pflegekräften, die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf sowie die Anpassung der Pflegeinfrastruktur (z.B. Tagespflege, Kurzzeitpflege und stationäre Pflege).

Die Bertelsmann Stiftung stellt mit ihrem Online-Portal [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) allen Städten und Gemeinden in Deutschland mit mehr als 5.000 Einwohnern Daten, Bevölkerungsprognosen und konkrete Handlungskonzepte für die kommunale Praxis zur Verfügung. Für 2.943 Städte und Gemeinden, in denen etwa 86 Prozent der Bevölkerung Deutschlands leben, und 301 Landkreise ermöglicht der Wegweiser Kommune so einen Blick auf die Entwicklung in den Politikfeldern Demographischer Wandel, Finanzen, Bildung, soziale Lage und Integration.

**Rückfragen an:** Carsten Große Starmann, Telefon: 0 52 41 / 81-81 228  
E-Mail: [Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann-Stiftung.de](mailto:Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann-Stiftung.de)

Petra Klug, Telefon: 0 52 41 / 81-81 347  
E-Mail: [Petra.Klug@Bertelsmann-Stiftung.de](mailto:Petra.Klug@Bertelsmann-Stiftung.de)

**Hinweis für die Redaktionen:**

Unter [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de) finden Sie Länderberichte und Karten als Download.





# Länderbericht Baden-Württemberg

## Bevölkerungsentwicklung

**Geringerer Bevölkerungsrückgang als im Bundesdurchschnitt** – Während zwischen 2009 und 2030 in ganz Deutschland die Bevölkerung um 3,7 Prozent abnimmt, werden es in **Baden-Württemberg nur -0,6 Prozent** sein – auf dann 10,67 Millionen Einwohner.

Die kreisfreien Städte entwickeln sich dabei deutlich positiver als viele der Landkreise. So kann Freiburg mit dem in Baden-Württemberg höchsten Zuwachs von 6,8 Prozent rechnen. Den höchsten Rückgang hat dagegen der Landkreis Heidenheim zu verzeichnen (-9,6 Prozent). Die Veränderungen in der Einwohnerzahl gehen mit großen Verschiebungen in der Altersstruktur einher.

## Kinder und Jugendliche

**Weniger Kinder im Land** – Die Zahl der **Kinder im Alter von unter drei Jahren** nimmt in allen Landkreisen und kreisfreien Städten ab. Für das Bundesland wird ein Rückgang von 7,9 Prozent erwartet. Der höchste Rückgang bei den unter 3-Jährigen findet im Landkreis Heidenheim mit -16,3 Prozent statt. Am geringsten vom Abwärtstrend betroffen ist Karlsruhe mit einem Minus von 0,3 Prozent.

In der **Altersgruppe der 3- bis 5-jährigen Kinder** ist landesweit ein ähnlicher Rückgang wie bei den jüngeren Kindern zu erwarten: -7,7 Prozent. Die stärkste Abnahme wird es mit -19,5 Prozent im Landkreis Freudenstadt geben. Doch es gibt auch Regionen mit Zuwachs: Mit +3,0 Prozent fällt er in Mannheim am stärksten aus.

**Deutlich sinkende Schülerzahlen** – Bereits im Grundschulbereich (bei den **6- bis 9-Jährigen**) wird es bis 2030 immer weniger Schüler geben. In ganz Baden-Württemberg geht ihre Zahl um 11,6 Prozent zurück. Zur höchsten Abnahme wird es mit -23,8 Prozent im Landkreis Calw kommen. Dem gegenüber steht Heidelberg, das ein Plus von +6,5 Prozent zu verzeichnen haben wird. Dies ist der stärkste Zuwachs im gesamten Bundesland.

Zu einem noch deutlicheren Rückgang der Schülerzahlen kommt es im Bereich der Sekundarstufe I. In ganz Baden-Württemberg nimmt die Altersgruppe der **10- bis 15-Jährigen** um 18,9 Prozent ab. Mit -30,3 Prozent am stärksten betroffen ist wieder der Landkreis Calw. Das einzige Plus kann Stuttgart verzeichnen. Mit +0,4 Prozent fällt der Zuwachs jedoch vergleichsweise moderat aus.



Die stärksten Verluste bei den Schüler- oder auch Auszubildendenzahlen wird es schließlich in der Gruppe der **16- bis 18-Jährigen** geben. In ganz Baden-Württemberg nimmt sie bis 2030 um 23,0 Prozent ab. Am deutlichsten von dieser Entwicklung betroffen sind die Landkreise Heidenheim und Freudenstadt mit minus 34,9 Prozent.

## Erwerbstätige

**Zukünftig mehr ältere als junge Menschen im erwerbsfähigen Alter** – Die Zahl der **potenziell Erwerbstätigen (25 bis 44 Jahre)** wird in sämtlichen Kreisen und kreisfreien Städten bis 2030 zurückgehen. Für ganz Baden-Württemberg sind es -12,7 Prozent. Mit Ausnahme von Baden-Baden haben die kreisfreien Städte noch mit den geringsten Rückgängen zu rechnen. In den Landkreisen dagegen fallen die Rückgänge sehr deutlich aus – bis zu -21,7 Prozent im Main-Tauber-Kreis.

In der **Altersgruppe von 45 bis 64 Jahren** beträgt die landesweite Abnahme -1,6 Prozent. Von diesem Trend betroffen sind 30 Kreise, darunter auch die kreisfreie Stadt Baden-Baden. Den größten Rückgang hat mit -12 Prozent der Schwarzwald-Baar-Kreis zu verzeichnen. In den übrigen sechs Landkreisen sowie acht kreisfreien Städten stagniert die Entwicklung bzw. kommt es zu einem Bevölkerungszuwachs – am stärksten in Stuttgart mit +8,1 Prozent.

## Geburten und Sterbefälle

**Mehr Sterbefälle als Geburten** – Baden-Württembergs natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburtenbilanz) ist negativ. Das gilt ausnahmslos für alle Kreise und kreisfreien Städte.

2009 wurden in Baden-Württemberg statistisch **8,4 Kinder pro 1.000 Einwohner geboren** (bundesweit: 8,1). Die höchste Geburtenzahl hatte Freiburg im Breisgau mit 9,4. Die niedrigste Geburtenzahl gab es mit 7,2 in Baden-Baden.

Im gleichen Jahr lag die Sterberate für Baden-Württemberg bei **9,1 Sterbefällen pro 1.000 Einwohner** (bundesweit: 10,5). Die wenigsten Sterbefälle je 1.000 Einwohner gab es mit 7,1 im Kreis Tübingen, die meisten mit 12,7 in Baden-Baden.

**Mutter erst mit 31** – Baden-Württembergs Frauen bekamen 2009 ihre Kinder im Alter von durchschnittlich 31,0 Jahren. Das liegt über dem bundesdeutschen Schnitt von 30,4 Jahren. Die jüngsten Mütter leben mit 29,5 Jahren in Pforzheim, während die ältesten mit 32,0 Jahren aus Heidelberg kommen.

**Elterngeneration nimmt ab** – Von 2009 bis 2030 nimmt die **Altersgruppe der 23- bis 36-Jährigen** in Baden-Württemberg um 8,0 Prozent ab. Das hat Einfluss auf die Entwicklung der Geburtenzahlen im Land, da bei Frauen in diesen Lebensjahren die höchste Geburtenwahrscheinlichkeit besteht.

lichkeit besteht (2009 erfolgten 76,5 Prozent aller Geburten innerhalb dieser Altersklasse). Der geringste Rückgang wird mit -1,0 Prozent in Karlsruhe zu beobachten sein; die deutlichste Abnahme im Main-Tauber-Kreis mit -16,4 Prozent.

## Wanderungen

**In den meisten Kreisen mehr Zu- als Abwanderer** – Rechnet man alle Zu- und Fortzüge der Jahre 2010 bis 2030 gegeneinander auf, so fällt die Bilanz für 35 der 44 Kreise im Land positiv aus. Hier kommt es also zu mehr Zu- als Fortzügen.

Generell zeichnen sich die Einwohner der kreisfreien Städte durch eine höhere Mobilität aus als die Bewohner der Landkreise. Die aktuellen Wanderungsprofile geben Auskunft darüber, wie sich die Zu- und Fortzüge in den verschiedenen Altersgruppen darstellen (siehe unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de)). Die Entwicklungen sind dabei auf Ebene der einzelnen Kommune dargestellt.

## Alterung

**Große regionale Unterschiede in der Altersverteilung** – 2030 liegt das Medianalter in Baden-Württemberg bei 48,3 Jahren (2009: 43,1). Es ist nicht mit dem Durchschnittsalter zu verwechseln, sondern meint, dass 50 Prozent der Bevölkerung über 48,3 Jahre alt sein werden und 50 Prozent darunter. Das höchste Medianalter findet sich 2030 in Baden-Baden (54,1 Jahre) und das geringste in Heidelberg (43,4).

**Gruppe der Hochaltrigen nimmt zu** – 2030 werden in Baden-Württemberg 8,1 Prozent der **Bevölkerung über 80 Jahre** alt sein (bundesweit 8,3 Prozent). Der Anteil der über 80-Jährigen korreliert dabei mit dem Medianalter in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten. So gehören in der Region mit dem höchsten Medianalter (Baden-Baden) 11 Prozent der Bevölkerung zur Generation 80plus. In den übrigen kreisfreien Städten ist der Anteil der Hochbetagten geringer.

**Altersgruppe 80+ wächst** – Die Altersgruppe der über 80-Jährigen nimmt vor allem in den Landkreisen deutlich zu. Hier werden Zuwächse von 46 Prozent im Landkreis Heidenheim bis hin zu 94 Prozent im Landkreis Böblingen erwartet. In den kreisfreien Städten fällt die relative Entwicklung der über 80-Jährigen dagegen deutlich geringer aus. Hier reicht die Spanne von +32 Prozent in Karlsruhe bis +49 Prozent in Heilbronn.

**Mehr hochbetagte Frauen als Männer** – Der Frauenanteil in der Gruppe 80plus ist verhältnismäßig groß. Das ist zum einen mit der durchschnittlich höheren Lebenserwartung von Frauen ver-

bunden. Zum anderen geht es aber auch darauf zurück, dass im Zweiten Weltkrieg viele junge Männer ums Leben gekommen sind, die jetzt (nach 2009) 80 Jahre oder älter wären.

Die relative Steigerung bis 2030 wird jedoch bei den Männern deutlich höher ausfallen. Das geht u.a. auf stärker besetzte Jahrgänge der Männer zurück, die bis 2030 zur Gruppe der über 80-Jährigen gehören. Auch die bei Männern steigende Lebenserwartung führt hier zu einer langsamen Annäherung an die der Frauen.



# Glossar

**Bevölkerungsvorausberechnungen** treffen Aussagen darüber, welche Situation eintreten wird, wenn sich die Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzt. Sie schreiben also einen Status bis zum Zieljahr fort unter der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen nicht verändern. Dafür werden Geburten, Sterbefälle, Zuzüge und Fortzüge für jedes Gebiet nach Geschlecht und Alter ausgewertet und die dabei errechneten Raten und Quoten in die Zukunft fortgeschrieben.

**Demographie** ist die Wissenschaft von der Bevölkerung und ihrer Entwicklung bzw. die wissenschaftliche Erfassung und Auswertung des Zustands, der Struktur und der Veränderungen der Bevölkerung.

Als **Elterngeneration** werden diejenigen Altersjahrgänge bezeichnet, in denen Frauen die relativ meisten Kinder bekommen. Für die Frauen aus jedem der Altersjahre 23 bis 36 liegt die Geburtenwahrscheinlichkeit pro Kalenderjahr bei 0,05 oder höher. Im Jahr 2009 erfolgten 76,5 Prozent aller Geburten in diesen 14 Altersjahren.

Das **Medianalter** teilt die nach Alter „sortierte“ Bevölkerung eines Gebietes in zwei gleich große Hälften. Danach ist eine Hälfte der Bevölkerung jünger, die andere Hälfte älter als das Medianalter.

Der **natürliche Saldo** bezeichnet die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen.

Die **Geburtenzahl** oder **rohe Geburtenrate** beziffert die Geburten pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **Sterbezahl** oder **rohe Sterberate** beziffert die Sterbefälle pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **Daten der Basisjahre** wurden bei den Statistischen Landesämtern angefordert. Die Berechnungen beruhen auf den Bestandsdaten der Jahre 2005 bis 2009 (jeweils zum 31.12.) und den Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2006 bis 2009. Die Fortzüge wurden bereits ab dem Jahr 2005 ausgewertet, weil es hier in der amtlichen Statistik für die Jahre 2008 und 2009 durch die Einführung der Steuer-ID zu Korrekturen kam.

Die **zehn funktionalen Altersgruppen** werden aus unterschiedlich vielen Altersjahrgängen gebildet:

0-2 Jahre	für die Betreuung unter 3-Jähriger
3-5 Jahre	für die Betreuung im Kindergarten
6-9 Jahre	Grundschulkinder
10-15 Jahre	Sekundarstufe I
16-18 Jahre	Sekundarstufe II
19-24 Jahre	berufliche und Hochschul-Ausbildung
25-44 Jahre	jüngere potenziell Erwerbstätige
45-64 Jahre	ältere potenziell Erwerbstätige
65-79 Jahre	(jüngere) Rentner mit geringerem Anteil an Pflegebedürftigen
ab 80 Jahre	Hochbetagte mit höherem Anteil an Pflegebedürftigen

Bevölkerungsentwicklungen unterliegen Schwankungen, z.B. durch einen starken Geburtenanstieg oder durch eine vermehrte Abwanderung. Je kleinräumiger die Betrachtung durchgeführt wird, umso mehr steigt die Empfindlichkeit. Zur **Darstellung neuerer Entwicklungen** sollten Bevölkerungsvorausberechnungen turnusmäßig etwa **alle fünf Jahre aktualisiert** werden.

**Weitere Informationen zu den Daten und der Methodik sowie interaktive Grafiken und Karten mit differenzierten Darstellungsmöglichkeiten finden Sie unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).**